

Wiemeler Dampfboot.

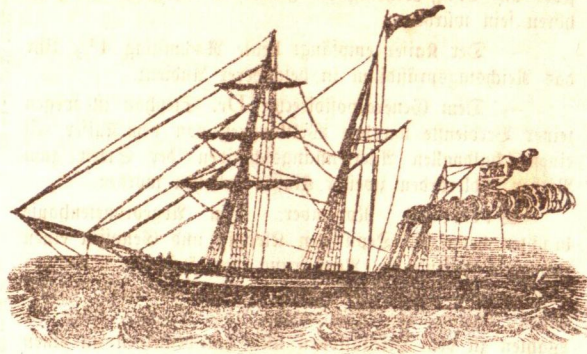
N^o 260.

1874.

Freitag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 6. November

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Pettizeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 6., Nachm. 4 Uhr, im Stadtverordneten-Saale
Versammlung des Gemeinde-Rathes und der Gemeinde-
Vertretung der St. Johannis-Gemeinde; Abends 8 1/2 Uhr,
im Schneiderischen Volale Versammlung der Turngenossenschaft.

Deutschlands Friedensarbeit.

Die Fülle gewaltiger und umfassender Aufgaben,
welche die Thronrede dem Deutschen Reichstage zuweist,
erregt das Erstaunen fast der gesammten auswärtigen
Presse. Es ist ja auch in der That eine überraschende
Erscheinung, deren ganze Größe uns nur deshalb nicht
klar zum Bewußtsein kommt, weil wir uns gewissermaßen
in sie hineingelebt haben, daß auf allen Gebieten des
öffentlichen Lebens gewirkt und geschafft wird, nicht um
diesen oder jenen Mißbrauch abzuschaffen, diesen oder jenen
Fortschritt in's Werk zu setzen, sondern um überall neue
Grundlagen in den Boden des Reichs zu senken, auf dem
ein gemeinsames öffentliches Leben in Sitte, Handel und
Wandel und Recht, in Münzen und Gewichten in Allem
was das Gedeihen, die Ehre und Sicherheit des Reiches
und der Nation erfordert, sich aufbauen kann. Seit 1866
haben wir an diesem Werk gearbeitet, unermüdet ohne
Haft und Raft, mit einem Erfolg, der diejenigen tief be-
schämen muß, die unsrer Zeit den Verfall zur Gesetgebung
abspreschen wollen. Und dabei haben wir nicht in revolutionä-
rer Weise alles Bestehende niedergedrückt, und ein Kartens-
haus an dessen Stelle gebaut, das der leiseste Windstoß
umwerfen wird; nein, zerküßt ist nur, was unrettbar dem
Untergange verfallen war; die Neubauten aber sind auf
der solidesten festesten Grundlage errichtet. Fast nirgend
ist mit dem Bestehenden gebrochen, es ist vielfach umge-
schmolzen, geläutert, aber der Stoff ist uns von der Ge-
schichte überliefert. Deutschland ist ein anderes geworden,
aber nicht die Revolution hat es umgestaltet, sondern eine
überlegene Staatskunst hat mit den Mitteln, die der
mächtigste der Deutschen Staaten bot, in einer kühnen
und großen That den Grund gelegt, auf dem die ganze
Nation in gründlicher Reformarbeit ihre politische Lichtig-
keit bewährt.

Und diese Arbeit beschränkt sich nicht auf die
Organisation des Reiches. Preußens Führerberuf dauert
fort. Preußen hat auf seinem eigenen Gebiete eine Um-
gestaltung zu vollziehen, die an Schwierigkeit und Bedeu-
tung wenig den dem Reiche obliegenden Arbeiten nachsteht.
Ihm fällt die gewaltige Aufgabe zu, seine gesammte in langer
ruhmvoller Geschichte bewährte Verwaltung von Grund
aus umzugestalten, um sie mit den gebieterischen Anfor-
derungen der Gegenwart in Einklang zu setzen. Die Kreis-
ordnung war die Einleitung zu diesem Werke. Welch eine
Fülle von Aufgaben ist eben dieser Einleitung entwachsen.
Gemeinde- und Provinzialverwaltung sind auf neue Grund-
lagen zu stellen; der bürgerlichen Lichtigkeit ist in der
Selbstverwaltung der weiteste Spielraum zu gewähren;
die öffentlichen Pflichten des Einzelnen wachsen von Tage
zu Tage; die Thätigkeit, die man oft als ein Recht fordert,
die nimmt der Staat als Pflicht in Anspruch. Und was
Preußen auf seinem Gebiete schafft, das schafft es nicht
blos für sich, sondern für das ganze Reich. Jede Aufgabe
die Preußen löst, stellt für die Zukunft auch dem Reiche
eine neue Aufgabe. Die Verwaltung, die Preußen bei sich
herstellt, wird früher oder später die Kunde durch Deutsch-
land machen. Die Erfolge, die Preußen über das ultra-
montane Kirchenthum davonträgt, sind grundlegend für die
Deutsche Kirchenpolitik. So mit Friedensarbeiten beschäftigt
können wir nicht an den Krieg denken, wohl aber werden
wir unsre Rüstung vollenden um dem Friedensstörer zu
wahren. Das hat der Kaiser vor dem Reichstage ausge-
sprochen. Vorausichtlich wird dies hinreichen um die
Kriegslust unserer Feinde zu dämpfen, sollte dies jedoch nicht
der Fall sein, so wird ganz Deutschland seines Kaisers
Wort wahr machen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 3. November [Zur Situation.]
Der aus Paris hier eingetroffene Korrespondent der „Na-
tionalzeitung“ wird als derjenige Journalist bezeichnet,
welcher die bekannte Rücktrittsnotiz des Grafen Arnim an
das Brüsseler „Echo du Parlement“ hat gelangen lassen.
Ob diese Notiz irgend einen Neben Zweck verfolgt hat, wird
vermutlich nur Graf Arnim selber wissen; daß dieselbe
aber mit Vorwissen des Vermittlers zu einer Börsenoperation
hat benutzt werden sollen, ist eine bisher völlig unbewiesene
Behauptung. Unrichtig ist auch die Mittheilung, daß in
Paris die Vernehmung des erwähnten Korrespondenten
durch den Untersuchungsrichter erfolgt sei, da selbst für den
Fall des erbrachten Beweises die Börsenoperationen des
Grafen nicht zum Gegenstand einer strafrechtlichen Ver-
folgung gemacht werden können. Nur im Falle eines
Amtsmißbrauchs könnte eine disciplinarische Untersuchung
nach dieser Richtung hin eintreten, deren Einleitung aber
immer erst nach beendetem Strafverfahren möglich wäre.
Wie wir hören, ist der oben erwähnte Journalist hier
eingetroffen, um durch private Mittheilungen Klarheit über
den genannten Punkt zu verbreiten und die aufgetauchten
Vermuthungen zu widerlegen. Graf Arnim selbst ver-
theidigt sich heute in einem von der „Kreuzzeitung“ publi-
cirten Briefe gegen den Verdacht von Börsenspeculationen
in einer Form, die auf Glaubwürdigkeit Anspruch macht
um so mehr, wenn man bedenkt, daß dem Grafen zu Er-
reichung solcher Zwecke doch wirksamere Mittel zu Gebote
gestanden hätten, als der mit gesellschaftlichen Rücksichten
motivirte Wunsch nach seiner Rückberufung von Paris. —
Der Sohn des Vicekönigs von Egypten, Prinz Hassan,
welcher bisher im ersten Garde-Dräger-Regiment diente,
ist, wie wir hören, zum Egyptischen Kriegsminister ernannt
worden. — Der kürzlich zum Flügeladjutanten S. M. des
Kaisers ernannte Wittmeister im 1. Garde-Dräger-
Regiment, Graf Arnim, ist an die Stelle des bisherigen
langjährigen persönlichen Begleiters des Kaisers, Flügel-
adjutanten Grafen Lehndorff getreten. Der Letztere scheidet
aus seinem Hofverhältniß aus und wird das Commando
der Leibgardemarie übernehmen. — Graf Herbert von
Bismarck, ältester Sohn des Reichskanzlers und Lieutenant
im 1. Dragonerregiment, welcher gegenwärtig der Gesandtschaft
in Dresden attachirt ist, hat in seinem militärischen
Verhältniß vom Kaiser eine Verlängerung seines Urlaubs
um ein Jahr erhalten. Der jüngere Sohn des Reichs-
kanzlers ist bekanntlich als Referendarium dem Kreisgericht
in Schlawe zur Beschäftigung überwiesen, sowohl um in
den praktischen Justizdienst eingeführt zu werden, als ins-
besondere um die Verhältnisse der dortigen Gegend kennen
zu lernen, da nach dem Wunsche des Vaters der Besitz
des Gutes Barzin auf ihn übergehen soll.

— Wie der National-Zeitung mitgetheilt wird, ist
die Staatsanwaltschaft am hiesigen Stadtgericht gegen die
Norddeutsche Allgemeine Zeitung und die Germania wegen
zu frühzeitiger Veröffentlichung der Anklageschrift contra
Kullmann, auf Grund der §§ 17 und 18 des Reichs-
preßgesetzes eingeschritten; die genannten Blätter hatten den
Wortlaut der Anklageschrift der Wiener Presse entnommen
und bereits am Mittwoch, also einen Tag vor Verlesung
der Anklageschrift im Würzburger Gerichtssaale abgedruckt.

* In Börsenkreisen beklagt man sich über die Zer-
fahrenheit der Bestimmungen, welchen in Deutschland das
Börsengeschäft unterworfen ist. Während auf allen Ge-
bieten die Rechtsreinheit angestrebt wird, herrscht an den
Börsen Deutschlands noch ein Wirrwarr von allerhand
Rechten, die unter dem Namen Wancen, Börsenordnung
Normativbestimmungen u. bekannt seien, ohne daß ein
Schritt zur Verbesserung dieses Zustandes gethan werde.
Man verlangt ein bestimmtes gesetzliches Fundament für
die Börsengeschäfte und weist auf die Folgen hin, welche
der jetzige rechtlose Zustand zum Nachtheil solider Firmen
nach sich zieht. Es fragt sich aber, ob nicht gerade auf
der Leichtigkeit mit welcher an der Börse Geschäfte und

Bergleiche abgeschlossen werden, die Existenz der Börse
überhaupt beruht. Gerade in dem Umfange, daß die
Börse ihre eigene Hausordnung hat, alle Streitigkeiten
selbst slichtet und die Normen für das Verfahren in
allen möglichen Fällen selbst vorschreibt, liegt die Mög-
lichkeit Geschäfte von dem Umfange zu machen, wie sie täg-
lich abgeschlossen werden. Würde das Börsengeschäft gleich
dem Seehandel, der Expedition, dem Frachtgeschäft u. A.
präcise gesetzliche Bestimmungen unterworfen, so würde
die Beweglichkeit der Börse sofort aufhören und jedenfalls
größere Mißstände geschaffen werden, als wenn einzelne
leichtsinnige Speculanten aus dem jetzigen Zustande Vor-
theil ziehen.

* Wie der Telegraph meldet, ist der Präsident des
Württembergischen Landtags, Obertribunalsrath von Weber,
der seit 1871 Mitglied des Deutschen Reichstages war,
in seinem 63. Lebensjahre zu Stuttgart verstorben. Der
Verewigte gehörte seit 1851 ununterbrochen dem Württem-
bergischen Landtage als Mitglied an, war also einer der
Veteranen des Deutschen Parlamentarismus. Daß er sich
der Hochachtung nicht allein seiner engeren Landsleute, son-
dern auch des gesammten Reichstages erfreute, geht daraus
hervor, daß er schon von 1863 bis 1868 Präsident des
Württembergischen Landtages war und zu Zeiten des Präsi-
denten Simson eine Zeit lang als Vicepräsident des Reichs-
tags fungirte. Der Verlust wird in liberalen Kreisen um so
mehr bedauert, als der Tod den Verstorbenen in noch
voller Rüstigkeit ereilte, und allen Näherstehenden uner-
wartet gekommen ist.

Oesterreich.

Wien, 2. November. Feudale und Clericale stecken
wieder eifrig die Köpfe zusammen. Auf dem kaiserlich
Salm'schen Schlosse zu Raiz in Mähren soll am vergan-
genen Freitag ein feudales Conventikel abgehalten worden
sein. Aus Innsbruck wieder wird nachträglich gemeldet,
daß die Anwesenheit der Bischöfe aus Tirol, Salzburg,
Nieder- und Oberösterreich nicht allein der Krönung der
Marienstatue gegolten habe, sondern es hat, wie das Organ
der Tiroler Statthalterei meldet, in der vergangenen Woche
am Montag und Dienstag auch eine „Besprechung verschie-
dener zeitgemäßer Fragen“ stattgefunden. Was die Junker
und den Clerus in Aufregung versetzt, ist schwer zu er-
rathen. Die Regierung wenigstens hat sich völlig auf den
bequemeren Modus vivendi mit der Kirche zurückgezogen
und erntet dafür den Spott des „Waterland“. In offi-
ciösen Correspondenzen macht sich sogar der governemeta-
le Unmuth darüber Luft, daß im Abgeordnetenhaus die
Frage nach den Durchführungs-Verordnungen zu den con-
fessionellen Gesetzen erhoben wurde. Ein Officius meint,
die Bekanntgabe aller Administrativ-Maßregeln, welche die
Regierung rücksichtlich der Kirchengesetze getroffen hat und
weiter beabsichtigt, sei eine Forderung über deren consti-
tutionelle Correctheit sich streiten ließe. Das meinen auch
wir; aber derlei ist in der Interpellation Hoffers und Ge-
nossen auch nicht begehrt worden. Es handelt sich um
Bekanntgabe jener Vollzugsvorschriften, zu denen die Gesetze
selbst den Cultusminister anweisen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. November. Der Eingang
der direkten Steuern für die erste Hälfte des laufenden
Jahres ist nach der „St. Pet. Ztg.“ nicht völlig befriedigend
von Statten gegangen. Es sollten im Europäischen
Rußland im Laufe des ersten Halbjahres an Steuern und
Abgaben 50 Millionen Rubel eintommen, es sind aber nur
40 1/2 Millionen factisch eingegangen. An Verkaufszahlungen
wurden in dieser Frist etwa 22 Millionen erwartet, 3 Millionen
sind weniger eingezahlt worden. Der Rückstand vertheilt sich
hauptsächlich auf die Gouvernements Bessarabien, Jekaterin-
oslaw, Kasan, Drenburg, Siamara, Saratow, Laurien
und Chersson. Der Rückstand erklärt sich durch die
schwierige Lage der Einwohner in Folge vorhergegangener
Missernten. Es läßt sich hoffen, daß nach der guten
Ernte dieses Jahres die Steuern präciser eingehen werden

Spanien.

Der Telegraph meldet von einem größeren Gefechte bei Villafraanca, in welchem die Carlisten geschlagen worden sind. Es gibt mehrere Villafraanca in Spanien. Der Kampf hat wohl bei jenem stattgefunden, das südwestlich von Barcelona liegt. Uebrigens haben auch die Carlisten einen Siegesbericht verendet. Hormaecha soll bei Algata in Bistaya eine republicanische Colonne geschlagen haben. Bedenklicher als diese kleine Schlapse — wenn überhaupt etwas Wahres daran ist — klang das gestrige Telegramm aus Barcelona, welches meldete, ein Theil der Brigade Esteban hätte in Granollers den Gehorsam versagt. Gerade in der Armee des Generals Lopez Dominguez war bis jetzt die Disciplin vortrefflich. Der gefangene Lozano hat vor dem Kriegsgerichte ausgesagt, Don Alfonso habe ihm befohlen, die Eisenbahnbeamten zu erschießen. Das ist sehr möglich, denn auch der niederträchtige Streich, die großen Fabriken bei Bilbao in Brand zu stecken, soll auf besonderen Befehl des Don Carlos erfolgt sein. Die Epoca enthält den Bericht eines Augenzeugen über diese abscheuliche Brandlegung. Sie geschah Nachts, und den in den Fabriken wohnenden Aufsehern wurde nicht einmal erlaubt, ihre Habseligkeiten zu retten.

Ueber das Ende des armen Hauptmanns Schmidt erhält man jetzt einen authentischen Bericht. Ein ehemaliger Carlisle, der später in die republicanische Armee übertrat, erzählt: Der Capitän Schmidt besaß bei seiner Gefangennahme weder Waffen noch Legitimations-Papiere. Man fand in seiner Tasche den Entwurf eines ihn in keiner Weise gravirenden Correspondenz-Berichtes. Sein Uebertritt zum Katholicismus wurde durch ein Falsum erschwindelt, indem ihm in einer mit fingirten Unterschriften versehenen Ordre im Falle der Conversion die Begnadigung zugesichert und seine Detention im Fort von Estella bis zur Beendigung des Krieges verheißten war. Schmidt ist, wie von einem Deutschen Soldaten zu erwarten, mit Todesmuth gestorben. Er ließ das Verbinden der Augen nicht zu, legte ruhig seinen Rock ab und empfangend stehend in die entblößte Brust drei feindliche Kugeln. Der brave Officier endete mit den Worten: „Hoch lebe der Kaiser!“ Dem Opfer der Barbarei wurde auch die Hinrichtung verbittert. Zum Ablegen des Rockes, in dessen Knopfloch das Eiserne Kreuz und eine norddeutsche — Oldenburger oder Mecklenburger — Decorationen befestigt waren, fand Schmidt sich durch den Befehl veranlaßt: „Sie müssen das eiserne Kreuz abnehmen!“ Auf die Frage: „Warum?“ erfolgte die Entgegnung: „Weil jedem Soldaten des Königs Carlos die Preussischen Farben verhaßt (odioso, hasenswerth) sind.“ Schmidt verweigerte die Abnahme des Ordens und entkleidete sich, um jeder weiteren Verletzung vorzubeugen.

England.

London, 2. November. Aus Irland kommt ein langer Hirtenbrief herüber, den die katholischen Bischöfe und Bischöfe der Insel, 4 und 24 gleich 28 an der Zahl, an ihre geistigen Pflegebefohlenen gerichtet haben, um dieselben vor der Ansteckung zu hüten, welche von den materialistischen Vorträgen der Professoren Tunball und Hurley bei der neulich in Dublin abgehaltenen Versammlung der Britischen Gesellschaft ausgegangen ist. Das Schreiben füllt volle sechs Zeitungspalten. Die Bischöfe haben, wie die Dublin Evening Mail sich ausdrückt, die Atome der Professoren nur als das Fundament benutzt, um darauf ein stattliches Gebäude aller möglichen Beschuldigungen gegen Leute zu errichten, die wie Dr. Priestley, Erzbischof Whately, Fürst Bismarck, der Kaiser von Brasilien, die Schwerischen Altkatholiken, die Professoren „gottloser Universitäten“, Freimaurer und der Kaiser von China mit der British Association nicht in dem geringsten Zusammenhange stehen. Alle diese genannten Persönlichkeiten sind mit bewunderungswürdiger Kunst in den Rahmen des Materialismus hineingepaßt worden zum höheren Ruhme des vatikanischen Concils, welches allein den Kampf gegen die gesammte Macht aller dieser Feinde unternommen haben soll. Dabei denkt man nicht daran, daß von allen Ideen, welche jemals die geistige Welt in Erregung versetzt haben, keine einzige so geeignet ist, materialistische Ansichten groß zu ziehen, wie die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. November. Wie man uns mittheilt, dürfte das Gerücht von einer Festnahme eines Arminischen Secretärs in Amerika (das in der ersten gegebenen Form bereits dementirt worden ist) darauf zurückzuführen sein, daß Graf Hermann von Arnim eine Zeit lang Attaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Washington war, und daß man daher auch dorthin möglicher Weise Untersuchungen gerichtet hat. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als würde Graf Hermann in dem Prozesse eine gewichtige Rolle zu spielen haben, und als wolle man seiner Aussage ein ganz besonderes Gewicht beilegen.

4. November. Die „National-Zeitung“ schreibt: „Die Frage betreffs Einführung einer Landesvertretung in Elsaß-Lothringen werde theilweise schon in der nächsten Zeit der Lösung näher geführt werden. Der Kaiser beabsichtigt, eine Notabelversammlung in den Reichslanden einzuberufen, deren beratende, resp. begutachtende Stimme über jedes auf Elsaß-Lothringische Interessen bezügliche Gesetz zu hören sein würde.“

Der Kaiser empfängt heute Nachmittag 4 1/2 Uhr das Reichstagspräsidium in besonderer Audienz.

Dem Generalpostdirector Dr. Stephan ist wegen seiner Verdienste um den Weltkongreß von dem Kaiser mit einem huldvollen Anerkennungsschreiben der Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen worden.

Wien, 3. November. Im Abgeordnetenhaus brachten heute die Deputirten Kleppig und Genossen einen Antrag betreffend die Regulirung der äußeren Rechtsverhältnisse ein. Der Abgeordnete Fur begründete darauf seinen Antrag auf Abänderung des Gesetzes über die Wahlen zu den Delegationen und hat denselben an einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Darauf begann die Berathung über das Actiengesetz.

Lin z, 4. November. Auf Requisition des Stadtgerichts ist der bekannte Literat Julius Lang behufs Zeugnisaussage in der Affaire Arnim vor das hiesige Landesgericht vorgeladen worden.

Paris, 3. November. In der morgenden Minister-Sitzung wird erst definitiv über den Termin zu den Municipalwahlen Beschluß gefaßt werden.

Madrid, 3. November. Die Besatzung von Trun soll zufolge eines heute ergangenen Befehls durch 10 Bataillone Infanterie und drei Batterien verstärkt werden, welche im Verein mit der bisherigen Garnison den Grenzverkehr an der Spanisch-Französischen Grenze überwachen und besonders den Import von Kriegscontrebände verhindern sollen.

4. November. Der Contreadmiral Parcaiztegui, Commandant der Kantabrischen Küstenflotte, fuhr in den letzten Tagen längs der Küste von San Sebastian bis Bilbao, um kleine Fahrzeuge in den Carlistischen Landungshäfen zu zerstören und die Ausschiffung von Waffen und Kriegsmaterial unmöglich zu machen. Die Bewohner der Ortschaften bei den Häfen dementirten die Nachrichten der Französischen Zeitungen über die Landung von Kriegsmaterial für die Carlisten.

London, 2. November. Auf Antrag der Deutschen Botschaft befahl die Indische Regierung, sämtlichen Indischen Behörden, die Deutsche Benußerpation nach Kräften zu unterstützen.

Der Correspondent des New-York Herald beim Don Carlos telegraphirt, daß cubanische Abgesandte in Estella eintrafen und vorschlugen, eine gleiche Anzahl beiderseitigen Kriegsgefangenen aus Spanien nach Cuba abgehen zu lassen, um vereint den Zustand zu unterdrücken. Don Carlos glaubt, daß wo Nationalehre bethelligt sei, alle Parteien zusammenstehen müssen und sagt die Freilassung der Republicaner für obigen Zweck zu, weigert dagegen die unfeindliche Absendung von Carlisten in das gefährliche Klima.

Brüssel, 2. November. Rochefort wird in Genf seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

Newyork, 4. November. [Congreßwahlen.] Das Resultat in Louisiana ist noch nicht feststehend; die Republicaner behaupten, ihre Candidaten seien gewählt, geben aber einen Gewinn von 7000 Stimmen für die Demokraten zu. Der Gouverneur Mackinnon von Neworleans meldet: Die Demokraten siegten mit nicht großer Mehrheit; mehrere tausend Regier stimmten für die Demokraten. Der Staat Newyork wählte Demokraten, die Stadt Newyork die von der Tammany-Partei aufgestellten Candidaten. Massachusetts wählte Republicaner; die demokratische Partei setzte jedoch die Wahl dreier Congreßmitglieder durch. Rhode-Island wählte zwei Republicaner. In Alabama kamen bei der Wahl Unruhen vor, bei welchen fünf Regier getödtet und fünfzehn Regier und fünf Weiße verwundet wurden.

Lotterie.

Bei der am 3. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 2 Haupt-Gewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 5085 und 71,243. 2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 63,613 und 81,178. 4 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 21,107 24,833. 30,408 und 87,861.

45 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 447. 2126. 3670. 10,604. 13,558. 13,788. 14,321. 15,295. 16,720. 17,048. 17,871. 21,809. 24,873. 27,902. 28,788. 33,017. 33,810. 39,359. 40,687. 42,744. 44,147. 47,967. 49,614. 54,352. 55,291. 55,620. 59,771. 61,369. 61,963. 64,877. 65,395. 71,202. 71,230. 76,043. 79,572. 80,434. 82,007. 84,055. 84,722. 86,829. 91,784. 91,826. 94,281. 94,856. u. 94,949.

51 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 2772. 4898. 5968. 6422. 10,684. 12,815. 13,025. 13,120. 14,880. 19,763. 20,113.

20,123	21,449	21,734	24,764	24,857	26,409	28,273
31,772	32,838	33,827	36,156	42,299	43,132	47,844
48,841	50,165	53,942	54,071	62,198	62,201	62,225
62,419	63,563	63,606	66,560	67,004	67,778	68,283
69,147	69,780	69,874	72,285	76,845	77,002	78,406
81,959	82,188	85,397	88,878	n. 91,348		
64	Gewinne	von 200	Thlrn.	auf Nr.	2365. 6540. 8119.	
9373.	10,119.	11,512.	12,123.	12,859.	13,019.	14,744.
15,094.	19,196	20,089	21,350.	22,793.	24,363.	24,923.
25,999.	26,294.	27,494.	27,969.	30,421.	30,779.	30,945.
31,129.	35,007.	35,507.	36,886.	39,656.	40,461.	49,987.
50,411	50,982.	53,920.	54,918.	57,638.	58,152.	58,921.
59,827.	63,751.	67,705.	68,071.	68,510.	69,097.	71,503.
72,172.	72,470.	74,599.	74,757.	75,365.	77,136.	77,249.
77,586	78,747.	79,372.	79,654.	82,550.	82,781.	82,868.
83,582.	83,979.	85,117.	88,298	n. 88,542.		

Provinzielles.

*a [Aus der Provinz.] Wie in Ansbach und Margraba (hat auch der Kreisstag in Labiau die Aufhebung des Gaußfegerles auf den dortigen Kreischauffen genehmigt. Die Aufhebung für die Tilsiter Kreischauffen dürfte voraussichtlich auch erfolgen; der dortige Kreisstag wird in seiner nächsten Sitzung darüber Beschluß fassen. — In Tilsit und Danzig ist die Bildung von Consumvereinen im Werke, welche die Beschaffung von billigem Backwerke und Fleisch nach der am 1. Januar 1875 fallenden Wahl- und Schlachtsteuer bezweckt, um dadurch den unverhältnißmäßigen Forderungen der Bäcker und Fleischer entgegen zu treten. Soviel sich aus den vorliegenden Berichten ersehen läßt, hofft man durch jene Consumvereine ein günstiges Resultat zu erzielen. — Wie Königsberger Blätter berichten, steht die wohlbekannte Handlung Gebr. Siebert in Königsberg wegen des Ankaufs der Darlehner Tuchfabrik in Unterhandlung.

Königsberg, 3. November. Diesen Freitag wird die Oberbürgermeisterwahl in einer zweiten Bürgerversammlung besprochen werden. — Am 9. d. geht das Königsberger Festungs-Bataillon zu viertägigen Schießübungen mit den neuen Gussstahl-Strandgeschützen nach Pillau. Es wird ein schwinmendes Ziel im Meer in angemessener Entfernung vom Lande errichtet werden. — Am Sonnabend verunglückte Stadtrath Dr. Jedlin in seiner Friedrich-Jahrl darat, daß seine Hand in das Räderwerk der Dampfmaschine gerieth, zerquetscht wurde. — Eine blutige Leiche vor dem Schaefer Thor wurde heute als eines eines früheren Gerichts-Affessors erkannt, der durch Verschneiden der Pulsadern, seinen Tod gesucht hatte. — Das Schwurgericht verurtheilte gestern des Landfriedensbruchs angeklagte Arbeiter, Felsobel und Complicen zu 1 bis 1 1/2 Jahr Zuchthaus. Zwei mit angeklagte Ehefrauen wurden freigesprochen. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 5. zum 6. Juni cr. das Etablissement des Besitzers Behrendt-Tragheimer Palben demolirt. Der Vertheidiger stellte die staatsanwaltliche Behauptung als liege hier (seit den Cuenauer Vorgängen) ein „politischer“ Hintergrund vor, in Abrede. Das Motiv zum Mordakte war Feindschaft zwischen Besitzer Behrendt und Arbeiter Meyer. — Heute wurde die des Kindesmordes angeklagte Rosa Siedler schon vor vier Jahren von einem unebel. Kinde entbunden welches sie aus ihren eigenen geringen Mitteln unterhält, zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sie hatte ein zweites zur Welt gebrachtes unebel. Kind in den Eimer eines Nachtrahls geworfen. Die Geschworenen sprachen ihr Schuldig aus, aber nur wegen Aussetzung des Kindes, welche dessen Tod herbeiführt hatte.

* Königsberg. Trogdem in der letzten Schwurgerichtsperiode zum Theil recht empfindliche Strafen über Tumultuanten verhängt sind, so weiß die „Nfr. Bg.“ schon wieder von neuen Verbrechen zu erzählen, die wir hier mittheilen: Sonntag vor acht Tagen hatten sich die Knechte aus Disterwalde in dem 1/4 Meile entfernt gelegenen Krüge die Köpfe erhit. Bei der Heimkehr kam es zum Streite, wobei ein Knecht dem Schäfer einen so heftigen Stoß ins Gesicht mit dem Messer verleiht, daß dieses abbrach. Der herbeigerufene Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Groß, wollte den Thäter festsetzen. Dieser aber wehrte sich und im Augenblicke widersetzte sich auch die ganze Gesellschaft mit vereinten Kräften der Verhaftung des Knechts. Es blieb nichts übrig, als nach dem Gensdarm zu schicken, von dem sich der Nebelthäter wüthig, und ohne daß sonst Jemand Einspruch that, mitnehmen ließ. Der Schäfer ist lebensgefährlich verlegt. — In Morgenstunden bei Pogau wurde dieser Tage bei einer Schlägerei ein Knecht so erheblich durch einen Messerstich verlegt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

*a Dieser Tage ist bei A. W. Kafemann in Danzig ein Broschüre erschienen, in welcher der Verfasser derselben, Geh. Ober-Regierungsrath Hoene in Danzig, der Theilung der Provinz Preußen das Wort redet. Daß man selbst in Westpreußen mit den Ausführungen des Verfassers nicht einverstanden, ersehen wir aus einer Eßlinger Correspondenz in der „R. S. Z.“, an der Hand, welcher wir hier Folgendes erwähnen: Wenn der Herr Verfasser behauptet, daß die Verschiedenartigkeit der Interessen der Bevölkerung eine gesonderte Verwaltung für Ost- und für Westpreußen erheische, so könnte er auch mit demselben Rechte einer Vertretung der kommunalen Verwaltungskörper der Provinz nach ihren Regierungsbezirken das Wort reden. Daß eine Verschiedenartigkeit der Bevölkerung in allen vier Regierungsbezirken erkennbar ist, kann unmöglich abgeleugnet werden. Hat doch, wie wir vernahmen, Herr von Saint-Paul auf Marunnen bei Gelegenheit des Theilungsantrages auf dem letzten Provinzial-Landtage allen Ernstes den Antrag gestellt, die Provinz Preußen, wenn eine Trennung überhaupt beliebt werden sollte, in drei Provinzen, in West- und Ostpreußen und Littauen zu theilen, und soll diesen Antrag mit der sehr großen Verschiedenheit der Verhältnisse, wie der Interessen der beiden letzteren Bezirke motivirt haben! Mit einer solchen Vertheilung aber würde denen, von welchen der Antrag ausgegangen, wenig gedient sein, denn, wenn auch der Herr Verfasser die Annahme, „als sei das ganze Project nur angeregt worden, um der Stadt Danzig zu den Ehren und Vortheilen einer Provinzial-Hauptstadt zu verhelfen“, als eine „naive Unterstellung“ bezeichnet, so hat doch diese Annahme durch die merkwürdige Introduction des betr. Antrages auf dem Provinzial-Landtage, welche eine Ueberumpelung und Captivierung täuschend ähnlich gesehen haben soll, gewissermaßen ihre Berechtigung. Nicht die aus der Verhandlung gewonnene Ueberzeugung, sondern das Versprechen vorweg soll bei der namentlichen Abstimmung für Viele maßgebend gewesen sein. — Am Schluß seiner Broschüre kommt der Verfasser auch auf die Verhältnisse Eßlingens und seiner Umgegend zu sprechen, indem er sagt:

Zu der sich hieraus ergebenden Gleichgültigkeit gegen einen speciellen Verband mit Westpreußen mag eine noch aus der Friedericianischen Zeit sich herabreichende und noch immer nicht ganz erloschene, wenigstens heute jeder tatsächlichen Begründung entbehrende Rivalität gegen Danzig hinzutreten. Wir entfinnen uns, daß in den diesen Gegenstand betreffenden, von Elbing ausgehenden Zeitungsartikeln gerade das letztgedachte Moment einen ziemlich starken Ausdruck gefunden hat. Wir müssen diese Insinuation, bemerkt hierzu der Correspondent, auf das Entschiedenste zurückweisen. Das Rivalisiren mit Danzig, das in früherer Zeit wohl seine Berechtigung hatte, ist bereits lange vor dem letzten Todesstoß unseres Handels, vor der Coupirung der Rogat jedem Elbinger aus dem Sinne gekommen. Vielmehr arbeiten wir nun rüstig auf andern Gebieten für unser Wohl und für eine respectable Stellung. Wenn aber Danzig unsern vorwärtsstrebenden Plänen nicht bloß in früheren Zeiten oftmals entgegenarbeitete, so ist es wohl erklärlich, warum eine große Sympathie für dasselbe bei unserer Bürgerschaft nicht recht aufkommen kann.

Locales.

[Berichtigung.] Zur Verhütung des Verherrlichens über den in No. 258 d. Bl. unter der Ueberschrift „Was alles in W. vassiren kann“ mitgetheilten Fall, sowie derjenigen Eltern, welche in der berichteten Wiederaufnahme der herr. Schülerin eine die Sittlichkeit ihrer Kinder bedrohende Gefahr sehen wollten, sei hier bemerkt, daß dieselbe thatsächlich garnicht erfolgt ist, sondern daß jenes Mädchen, als ich von Seiten der Eltern die mich deckenden Garantien nicht erhalten, sofort zurückgewiesen wurde, so daß also der im Schluß des qu. Artikels mir indirect gemachte Vorwurf jeder Berechtigung entbehrt. — Es sei ferner nur noch erwähnt, daß ich nach den bestehenden Verhältnissen sogar vollständig correct gehandelt hätte, wenn ich jenes Kind, das ja gegen den Willen seiner Eltern die Schule verließ, falls letztere darauf bestanden, bis auf Weiteres wieder aufgenommen hätte, da die selbstständige Entlassung von Schülern nicht zu den Competenzen der Schulvorsteher gehört, sondern erst nach Autorisation durch die vorgelegte Behörde erfolgen darf.

Der Vorsteher der Mädchen-Mittelschule
* Die Theatergesellschaft des Herrn L. in cke muß sich wieder tüchtige Kräfte erfreuen. Eine Anzahl classischer Stücke ist in Tilfit mit dem größten Beifalle aufgeführt worden. Auch heute wird zum Benefiz des Herrn Zint D'hello von Shafespeare in Scene gehen.

—st—. Wie wir hören, wird der zu heute einberufenen Gemeindevertretung von St. Johannis ein Etat vorgelegt werden, nach welchem sämtliche Stolzgebühren aufgehoben, die Gehälter der Geistlichen und anderen Kirchenbeamten aber fixirt werden sollen. Der Anfall in der Einnahme soll durch erhöhten Kirchendecem ausgeglichen werden. Dieser Schritt ist ein so bedeutender Fortschritt auf kirchlichem Gebiete, daß wir nicht umhin können, die Annahme der Vorlage auf das Wärmste zu befürworten, selbst wenn sich in der Uebergangsperiode Schwierigkeiten und Ungleichheiten in Bezug auf den Kirchendecem herausstellen sollten. Wir sind aber überzeugt, daß kaum ein Jahr vergehen wird, bis auch diese Uebelheiten ausgeglichen sein werden. Möge man darüber bedenken, wie man wolle, es wird immer segensreich sein, wenn wir uns zur Kirche halten; durch Aufhebung der Stolzgebühren aber wird die Schwelendwand niedrigergerissen, welche den Arm von der Kirche fern hielt.

Gerichtshalle.

1) Einen hohen Grad von Frechheit hat der Knecht Johann Walinski aus Clemenhoff an den Tag gelegt. Am 15. August e kaufte er von dem zum hiesigen Markte gekommenen Kaufmann J. ein Jaquet, probirte dann auch ein zweites an, nachdem er sein altes ausgezogen hatte und benutzte die starke Frequenz in der Bude, um sich unter Zurücklassung seines alten Jaquets, zu drücken. Ein Augenzeuge bemerkte seinen Abzug, doch war er bald im Gewühle verschwunden. Andern Tages fand sich Walinski, mit dem gewöhnlichen Jaquet bekleidet, in derselben Bude wieder ein und verlangte die Herausgabe seines Tags zuvor vergebessenen alten Jaquets. Er wurde nun des Diebstahls beschuldigt, worauf er schnell Reht machte, dabei aber dem Polizeibeamten in die Arme fiel. Unter der Anklage des Diebstahls gestellt, bestritt er denselben. Er will angegrunken gewesen sein und vergessen haben, das anprobirte Jaquet wieder abzulegen, zumal dasselbe ebenso fast wie das seinige und er selbst an diesem Tage gewesen sei. Er will an der Hausthür den unbeabsichtigten Kauf bemerkt und um denselben rückgängig zu machen, sei er andern Tags nach jener Bude gegangen, wo man ihm einen Diebstahl vorgeworfen; würde er aber einen solchen beabsichtigt haben, dann hätte er sich wohl nicht mit dem entwendeten, sondern mit dem von ihm gekauften Jaquet gezeigt. Der Umstand, daß der Angeklagte nur mit dünnen Worten sein verwehreses Jaquet zurückgefordert und er an eine Verwechslung mit einem andern oder an ein Versehen garnicht gedacht, so wie die eilige Flucht des Angeklagten geben dem Gerichtshof die Ueberzeugung von seiner Schuld und verurtheilt er den schlauen Patron zu 14 Tagen Gefängniß.

2) Der Arbeiter Friedrich Wilhelm Girts aus Schmels wählte sich von dem Arbeiter Johann M. beleidigt und beschloß er, ihn vor dem Schiedsmann zu fordern und Satisfaction zu verlangen. Er schrieb eine Vorladung aus, die er mit dem Namen des Schiedsmannes Raujocks unterzeichnete und lud durch diese seinen Gegner vor demselben zu einem bestimmten Tage vor. Der citirte M. begab sich schon früher zu dem Schiedsmann, der aus der überreichlichen Vorladung ersah, daß ein Unberufener sich in sein Amt gemischt und ermittelte alsbald den Attentäter, welcher Girts war, den das von ihm eingeschlagene abgefürzte Verfahren auf die Anklagebank bringt. Zu läugnen vermag er das ihm zur Last gelegte That nicht und wenn er behauptet, daß er dazu durch einen Dritten verleitet worden, so kann ihn diese Ausrede nicht frei machen, doch sieht der Gerichtshof die That sehr milde an und verurtheilt den Angeklagten hierfür und für eine ihm außerdem zur Last fallende geringfügige Unterschlagung zu 5 Thlr. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß.

Standesamtliche Nachrichten

von 4. November.
Geboren: Dem Arbeiter Gottlieb Romeike ein Sohn, evang. Dem Barbier Gustav Demisch eine Tochter, evang. Dem Hausmuttergehilfen Robert Siedberius eine Tochter, evang. Dem Arbeiter Johann Fried. Marquardt ein Sohn, evang. Eine unehel. Tochter evang.

Aufgegeben: Der Bäckermeister Friedr. Wilhelm Gillsman zu Bobelschwingh mit Hauue Marie Helene Paegold zu Paschenkrug.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gutsbesitzer W. Mohr auf Ziegelei-Jünkerburg mit Fräul. Emilie Meyer in Schirwindt. Herr Gutsbesitzer Adolf Reinhold in Henstischen mit Fräul. Martha Dons Sittelmeyer. Herr Louis Lehmann in Seubersdorf mit Fräul. Bertha Anghemam in Pöben.
Verbunden: Herr Ely Perlmann mit Fräul. Louise Jolowicz in Königsberg.

Geboren: Herr H. Worsack in Ruhlsief eine Tochter. Gestorben: Herr Bernhard Liedtke in Königsberg Tochter Margarethe. Herr Facitullier Christian Wilhelm Bethke in Königsberg.

Fremden-Raport.

Britisch-Hotel. Kaufl.: Geiger a. Leipzig, Schneider, Suhr, Gattel a. Berlin, Abel a. Glauchau, Grunowski a. Tilsit, Landau a. Broditi, Schiff a. Aachen.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: Bernstein a. Pölangen, Nathanson a. Boinwischen, Behrmann a. Grodna. Landwirth: Leiner a. Ragnit, Lanfowst a. Kus. Restaurateure: Taudien a. Ragnit, Bremer a. Pöben. Ober-Fischmeister Doppner a. Rositten. Agent Hildebrand a. Königsberg

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Ausgegangene Schiffe:

- Den 29. September.
1124) Engl. Schiff Duaynde, Capt. Hardcastle, nach London mit 4154 runden Sleepern, 661 halben Sleepern von Masou Smith u. Co.
1125) Deutsches Schiff Anna Bertha, Capt. Daleitis, nach Libau mit Gütern von Diversen.
Den 30. September.
1126) Norw. Schiff Nauna, Capt. Maurigen, nach Amsterdam mit Dielen von N. Quitschan.
1127) Deutsches Schiff Diamant, Capt. Eberensen, nach Papenburg mit Dielen von Gbire.
1128) Engl. Schiff Ann Reply, Capt. Williams, nach Schweden mit Ballast versegelt.
1129) Deutsches Schiff Thekla Maria, Capt. Sontag, nach Papenburg mit Dielen von Pieper u. Hoberst.
1130) Deutsches Schiff Orientje, Capt. Schön, nach Brake mit Dielen von Pieper u. Hoberst.
1131) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Bunderhagen, nach Emden mit Dielen von Bernstein und Beerbohm.
1132) Deutsches Schiff Berendina, Capt. Peters, nach London mit Stäben von Jänisch.
Den 1. October.
1133) Deutsches Dampfschiff Der Bliß, Capt. Parrow, nach Stettin mit Gütern von Diversen.
Den 2. October.
1134) Holl. Schiff Albion, Capt. Meyering, nach Emden mit Dielen von Bernstein u. Beerbohm.
1135) Deutsches Schiff C. A. Beug, Capt. Volkmann, nach Dundee mit Flach von Jameson.
1136) Deutsches Schiff Jacob Johann, Capt. Scheel, nach Gammin mit Cementstäben von N. u. D. Vitcarrn.
1137) Amerikanisches Schiff Don Dixote, Capt. Memroe, nach Newhafen mit 311 Tons Lumpen von Henry Fowler u. Co.
Den 3. October.
1138) Holl. Schiff de Junghe Fredrick, Capt. Top, nach Bremen mit Dielen von Wasburg.
1139) Deutsches Schiff Johann Friedrich, Capt. Bruhn, nach Leith mit Planen von N. Kremp.
1140) Deutsches Schiff Spica, Capt. Heitmann, nach Leith mit Stäben von Gb. Hollas u. Co.
1141) Deutsches Schiff Heinrich, Capt. Kräft, nach Stettin mit Cementstäben von N. u. D. Vitcarrn.
Den 8. October.
1142) Dän. Schiff Latona, Capt. Mickelsen, nach Leith mit Stäben von Gb. Hollas u. Co.
1143) Deutsches Schiff Waja, Capt. Holländer, nach Emden mit Holz von Moir u. Co.
1144) Deutsches Schiff Dorothea, Capt. Bruhn, nach Leith mit Stäben von Gb. Hollas u. Co.
1145) Deutsches Schiff Schente, Capt. Marquering, nach Emden mit Dielen von Bernstein u. Beerbohm.
1146) Deutsches Schiff Wita, Capt. Sohn, nach Newcastle mit Planen von N. Quitschan.
1147) Deutsches Dampfschiff Tercia, Capt. Laß, nach Stettin leer.

Durchschnitts-Marktpreis pro October.

Weizen pro Neusch. schw. 3 Thlr. — Sgr. — Pf., m. 2 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf., l. — Thlr. — Sgr. — Pf. pro 100 Pfd. 2 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. Roggen pro Neusch. schw. 2 Thlr. 10 Sgr. — Pf., m. 2 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., l. 2 Thlr. 1 Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. Gerste pro Neusch. schw. 1 Thlr., 22 Sgr. 9 Pf., m. 1 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf., l. — Thlr. — Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. Hafer pro Neusch. schw. 1 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., m. 1 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., l. 1 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln pro Neusch. 22 Sgr. — Pf., pro 100 Pfd. — Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Stroh 100 Pfd. 20 Sgr. Heu pro 100 Pfd. — Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. Rindfleisch pro Pfd. von der Keule 7 Sgr. Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Svec pro Pfd. 8 Sgr. 11 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. 10 Pf. Eier pro Schock 29 Sgr. 11 Pf. Flach pro 100 Pfd. 12 Thlr. 20 Sgr. — Pf.

Ladenpreise pro Pfund:
Weizenmehl Nr. 1. 2 Sgr. 3 Pf. Roggenmehl Nr. 1. 1 Sgr. 10 Pf. Gerstengraupen 2 Sgr. 4 Pf. Gerstengrüße 2 Sgr. 8 Pf. Buchweizengrüße 2 Sgr. 6 Pf. Reis-Java 2 Sgr. 8 Pf. Kaffee-Java, mittl., 14 Sgr., in gebrannten Bohnen 19 Sgr. Salz 1 Sgr. Schweineschmalz 9 Sgr.

Marktbericht.

Memel, 4. November. Weizen, Neusch. pro — Pfd. Sgr. Roggen, Neusch. pro 75—80 Pfd. 65—70 Sgr. Gerste, Neusch. pro 65—70 Pfd. 50—55 Sgr. Hafer, Neusch. pro 45—50 Pfd. 42 $\frac{1}{2}$ —50 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neusch. — Sgr. Erbsen, grüne, pro Neusch. 95 Sgr. Kartoffeln pro Neusch. 24 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr.

Heu pro Ctr. 27 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 $\frac{1}{2}$ Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Svec pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 13 Sgr. — Pf. Eier pro Schock 30 Sgr. Flach pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, 18 Thlr. pro 10 Cbm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 3 Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 4. November. (Producten-Bericht)
Weizen loco hochunter per 1000 Kil. 129 Pfd. 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. (77 bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 128 Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (67 bez., 131 Pfd. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (71 bez., russischer 131 Pfd. 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (73 $\frac{1}{2}$ bez. — Roggen behauptet, loco inländischer per 1000 Kil. 122 $\frac{1}{2}$ Pfd. 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (59 bez., 124 $\frac{1}{2}$ Pfd. u. 125 Pfd. 50 Thlr. (60 bez., 127 Pfd. 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (60 $\frac{1}{2}$ bez., 129 $\frac{1}{2}$ Pfd. 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (61 $\frac{1}{2}$ bez., loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 120 Pfd. 44 $\frac{1}{2}$ Thlr. (53 bez., 44 $\frac{1}{2}$ Thlr. (53 $\frac{1}{2}$ bez., 122 Pfd. 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. (54 $\frac{1}{2}$ bez., 122 $\frac{1}{2}$ Pfd. 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. (54 $\frac{1}{2}$ bez., 123 Pfd. 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. (55 bez.; pro November per 1000 Kil. 46 Thlr. Br., 45 Thlr. Sd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Sd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 140 Thlr. Br., 137 Thlr. Sd. — Gerste, loco große per 1000 Kil. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (51 bez., 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (54 bez., 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (60 bez.; kleine loco per 1000 Kil. 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. (50 bez., 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (51 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 54 $\frac{1}{2}$ Thlr. (41 bez., russischer 49 $\frac{1}{2}$ Thlr. (37 bez., 50 Thlr. (37 $\frac{1}{2}$ bez., 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (38 bez., 52 Thlr. (39 bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Sd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Sd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 153 Thlr. Br., 148 Thlr. Sd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (75 bez., 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (77 bez., 59 $\frac{1}{2}$ Thlr. (80 bez., 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. (81 $\frac{1}{2}$ bez., 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. (84 bez., 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. (85 bez.; graue loco per 1000 Kil. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (75 bez., 54 $\frac{1}{2}$ Thlr. (73 bez., 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. (85 bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen flau, loco per 1000 Kil. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (75 bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 48 $\frac{1}{2}$ Thlr. (65 bez., 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (69 bez. — Leinfaat flau, loco feine per 1000 Kil. 73 $\frac{1}{2}$ Thlr. (77 $\frac{1}{2}$ bez., mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mißfaat loco per 1000 Kil. 66 $\frac{1}{2}$ Thlr. (72 bez. — Dorrerfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Hanffaat flau, loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothium loco per 50 Kil. — Rißel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rißel loco per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Fässen von mindestens 5000 Litres, loco 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt.
NB. Die eingetraumten Zahlen zeigen die Preise in Silbermarken Weizen für pro 50 Pfd. — Roggen pro 50 Pfd. — Gerste, Leinfaat u. Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Mißfaat und Dorrerfaat pro 70 Pfd. — und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 3. November. Schon der gestrige Schluß hatte eine geringe Abschwächung herbeigeführt, welche heute im Anschluß an matte Wiener Notirungen weitere Fortschritte machte. Das Geschäft gerieth dabei einigermaßen ins Stocken und die Course bröckelten in Folge vorherrschender Geschäftsunlust weiter ab. Ueberhaupt bewegten sich die gesammten Transactionen nur innerhalb der engsten Grenzen, von der Börse selbst ausgehend. Die Aufträge von außerhalb konnten meistens nicht ausgeführt werden, da sie zu hoch limitirt waren. Der Schluß war wesentlich fester. Wir notiren: Franzosen 184 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$, Lombarden 83 — 2 $\frac{1}{2}$, Credit-Actien 141 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$, Oester. Papierrente 64 $\frac{1}{2}$, Tärken 45, Consols 105 $\frac{1}{2}$, Disconto-Comandit-Antheile wurden per Ultimo zu 180 $\frac{1}{2}$ — 179 $\frac{1}{2}$ — 180 $\frac{1}{2}$ ziemlich rege umgesetzt, Dortmund Union ermatete zu 39 bis 7 $\frac{1}{2}$ — 8 $\frac{1}{2}$ und Laurahütte blieb zu 138 — 5 $\frac{1}{2}$ — 6 $\frac{1}{2}$ still. Eisenbahnen waren im Ganzen ruhiger als gestern, die Course erlitten mehrfach Einbußen, namentlich gaben die speculativen Devisen nach Banken mußten sich in Folge von Realisationen kleinere Coursrückgänge gefallen lassen. Producten Handelsbank, Deutsche Hypothekbank und Meininger stellten sich höher. Bergwerke blieben still, Harpener, Centrum und Donnerstahlhütte beliebt. Reichsbau, Königsstadt, Egells und Berdebahn beliebt. Anlagewerthe blieben still, namentlich auch Renten eher matt. Lemburg-Gjernowiger Prioritäten zogen an. Auch Ostbahn und Nordostbahn gesucht. Wechsel fest. Geld flüssig.

Berlin, den 5. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 $\frac{1}{2}$
London, 1 Ffr. 3 Monate	202 $\frac{1}{2}$
London, 1 Ffr. 8 Tage	204 $\frac{1}{2}$
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 $\frac{1}{2}$
Paris 300 Frcs. 10	81 $\frac{1}{2}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94
do 100 S.-R. 3 Monate	92 $\frac{1}{2}$
Russ. Noten	94 $\frac{1}{2}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	156
do. do. von 1866	152 $\frac{1}{2}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—
Roggen loco	53
Roggen November-December	—
Hafer loco	57 $\frac{1}{2}$
Hafer November-December	—
Spiritus loco	18 Thlr. 5 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 5. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. F.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht.
Memel	339,9	7,2	W. schw.	heiter.
Gelingsfors	337,9	3,9	NW. schw.	heiter.
Petersburg	335,6	4,6	NW. mäßig.	bedeckt.
Stockholm	338,2	2,4	SW. schw.	Nebel.
Flensburg	339,8	7,7	SW. mäßig.	trübe.
Königsberg	339,9	6,0	SW. stark.	bedeckt.
Danzig	335,0	6,2	—	bedeckt.
Butbus	339,1	6,6	NW. schw.	bedeckt.
Göstin	341,5	6,0	SW. schw.	trübe.
Stettin	—	—	—	—
Helber	340,3	6,4	SSD. schw.	—
Berlin	340,4	5,6	SD. schw.	ganz bedeckt.
Köln	338,8	5,0	S. schw.	trübe.
Paris	339,7	5,5	SD. f. schw.	wenig bewölkt, trübe.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines gefunden kräftigen Mädchens wurden heute erfreut

Demisch und Frau.

Memel, den 5. November 1874.

Bei meiner Abreise von Memel nach Berlin zum Militär sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Friedrich Joneit.

Bei meiner Abreise zum Militär sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

L. Horch.

Wir warnen hiermit einen Jeden, Jemandem auf unsern Namen etwas zu borgen, indem wir für keine Zahlung aufkommen.

Burstmacher **E. Kalhorn** nebst Frau.

Freitag, den 6. d. M., Nachm. 4 Uhr,
versammeln sich

der **Gemeinde-Kirchenrath** und die **Gemeindevertretung der St. Johannis-Gemeinde** im Saale der Stadtverordneten. Zum Vortrag kommt der Etat und die Kommissionsbeschlüsse.

Der **Vorsitzende.**

Habrucker.

Schützenaal.

Heute **Freitag, den 6. November:**
Erstes Concert des Piston-Virtuosen

Herrn **R. Girod** aus Königsberg.

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr. Programme an der Kasse.

R. Laade.

Restaurant du Passage:

heute und folgende Tage **Concert** und **Gesangsvorträge** von der Familie **Hartig** aus Böhmen.

Memeler Turngenossenschaft.

Freitag, d. 6. Novbr. c., Abends 8 1/2 Uhr,
im obern Lokal des Herrn **Schneider**

Versammlung.

Beschlussfassung über **Wintervergütungen.**
Der **Turnrath.**

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, den 6. November c.**

Zum Besten unserer Fortbildungsschule

Montag, den 9. November, Abends 8 Uhr,
im **Schützenaal**

musikalisch-dramatische Abendunterhaltung.

Zur Aufführung kommen u. A.: „Das Fest der Handwerker“, „Chöre aus der „Weißen Dame“ von Boieldieu, Lieder von Weber und A. Fischer, sowie komische Einzelvorträge.

Billete à 5 Sgr. sind bei den Herren **Seiffert, Freundt** und **C. L. Weiß**, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Zum zahlreichen Besuche ladet nicht allein die Vereins-Mitglieder, sondern auch das obiger Anstalt freundlich gesinnte Publikum ergebenst ein

Der Vorstand des Handwerker-Vereins

Theater-Gröföffnung.

Am **11. d. M.,** so Gott will, eröffne ich hierorts die Bühne.

Ich habe es mir angelegen sein lassen, eine gute Gesellschaft zu engagiren, durch Anschaffung neuer Decorationen, eines neuen Vorhanges u., wiederum auch für entsprechende Ausstattung der Bühne gesorgt, wie ich überhaupt bemüht, durch sorgfältiges Repertoire mir die Zufriedenheit des hiesigen hochgeehrten Publikums zu erringen und zu erhalten.

Am **Dienstag, den 10. d. M.** treffe ich mit Gesellschaft ein. Gefällige Anmeldungen für Wohnungen werden im Theaterbureau **Bäckerstraße 3,** parterre, erbeten.

Alles Nähere die Zettel.

Hochachtungsvoll

H. Lincke.

Für die aus dem Concert der Liedertafel gütigst überwiesenen 25 Thlr. für Hilfsbedürftige, spricht hierdurch seinen herzlichsten Dank aus

Der Vorstand des Israelitischen Frauen-Vereins.

Nach Aufgabe meines Materialwaarengeschäfts ersuche ich alle diejenigen, welche mir noch aus demselben etwas schulden, um sofortige Regulirung.

C. F. Daudert.

Wichtig für Schneider und für Schneiderinnen!

Meine seit 10 Jahren in Maß und Qualität reell bekannten

Kurzwaaren

verkaufe von jetzt zu nachstehenden Preisen:

Maschinengarn in allen Farben, 80 Yard, 3 Stück für 2 Sgr.,
dito = = = 200 = 3 = = 5 =
dito schwarz und weiß, 500 = 1 = = 3 1/2 =

Twist (P. S. C.) in allen Farben, 50 Meter, per Duzend 5 Sgr.,

Maschinenseide in allen Farben, 3 Läden für 2 1/2 Sgr.,

Maschinenzwirn von 2 1/2 bis 6 Sgr. per Lage,

Maschinennadeln à 1 Sgr. 4 Pf., **Maschinenöl, Borten, Knöpfe, Schnüre,**

Perlbesätze, Franzen, Spitzen in größter Auswahl, 20 pCt. billiger als bisher,

schwarze Schubfenel (doppelte Hofstriemen), 1/4 lang, per Duzend 2 Sgr.,

große Leinen-Waschköpfe mit Deseu, Duzend 1 Sgr.,

Schlangentücher, langes Maß, Stück 1 Sgr.,

schwarzes und weißes Körperband, langes Maß, Stück 10 Pf.,

Gürtelband, der Streifen 10 Pf., u. c.

Hochachtungsvoll

Adolph Cohn,

Marktstraße Nr. 7. u. 8., im neuen Laden.

Hiermit dem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als **Tischlermeister** niedergelassen habe. Durch dauerhafte und pünktliche Arbeit hoffe ich, mir die Gunst der mich Beehrenden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

W. Kalk, Tischlermeister,
Polangenstr. Nr. 30a.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Mühlendam No. 11**

eine Muehlhandlung

errichtet habe. Bei reeller Bedienung eines guten Fabrikats, verkaufe billig. Hochachtungsvoll **E. Schleiermacher.**

Bekanntmachung.

Am **7. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, soll ein neuer im Wege der Execution anderweitig gepfändeter **Kila Ofen** im Kaufmann **Wortmann'schen** Speicher auf Bitte, breite Straße, in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Memel, den 5. November 1874.

Bergau,

Kreisgerichts-Executor.

Auction.



Montag, den 9. November und

folgende Tage von Nachmittags 2 1/2 Uhr ab, sollen im Auftrage wegen Ortsveränderung und Auflösung eines Haushalts **Alexanderstr. 10-12 (Kindergarten)** diverse Möbel bestehend in: Spiegel, 3 Sophas, 1 Schaukelstuhl, 1 Duzend mahagoni Rohr- und Polsterstühlen, Tischen, Schränken, sowie eine elegante 14 Tage-Uhr, Silber-, Gypsfiguren, Gardinen, Porzellan, Krystall, Glas, Fanence; ferner: Küchen- und Hausgeräte in Kupfer, Messing, Blech, Eisen und Holz, ca. 35 Tonnen Coaks, zerkleinertes Brennholz und andere Gegenstände durch mich verkauft werden.

W. A. Rosenbaum,
Auctions-Commissarius.

Nur noch kurze Zeit

findet der große billige

Weihnachts-Ausverkauf

von feinem Lederwaaren, Galanterie- u. Schreibmaterialien

No. 17. Friedr. Wilhelmstr. No. 17,
Gingang von der Johannisstraße,

zu **überraschend billigen Preisen** statt.

Italiener & Goerke.

Ein **eiserner Ofen mit Cylinderrohr,** der sich besonders für feuchte stockige Wohnungen eignet, ist zu verkaufen
Löperstraße 9 und 10, oben.

Fruchtsträucher,

als: **Stachelbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren,** vorzügliche Sorten, große Sträucher, pro 100 Stück 3 Thlr., im 1000 bedeutend billiger, empfiehlt

W. Kuhn & Sohn,

Parfstraße No. 13-15, Louisenstr. No. 6.



Buttererbien

empfeht billigt

M. Potabel.

Eine fette Stärke

zum Schlachten ist zu verkaufen

Mühlendamstraße No. 13., vorm Steintor.

Eine vorzüglich gute Milch ist wegen Wohnungsveränderung zu verkaufen

Börnenstraße Nr. 6, bei Janz.

Ein **schwarzer Schafpelz** wird für alt zu kaufen gewünscht.

Hohe Straße No. 21.

Eine blaue Stärke

hat sich eingefunden bei

Blum, Sandweh.

Ein gelber, langhaariger Hund (Affenpinscher), mit rothwollnem Halsband, hat sich verkauft. Wiederbringer erhält Marktstraße No. 41 eine gute Belohnung.

Ein junges, anständiges Mädchen, welche die **Schneiderei** erlernt hat, wünscht ein Stelle zum Nähen und der Hausfrau behilflich zu sein am liebsten auf dem Lande. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine **Faß-Kellnerin** wird von sogleich gesucht
Holzstraße No. 4.

Ein erfahrenes Kindermädchen wird zum 15. d. M. gegen hohen Lohn gesucht

Fischerstraße No. 3, eine Treppe hoch.

Ein **treues Dienstmädchen** für Stube und Küche, wird für eine kleine Haushaltung, in der Nähe der Stadt zu Martini gewünscht. Meldungen werden am Sonnabend, den 7. und Dienstag, den 10. d. Mts., Nachmittags von 5 bis 7 Uhr bei Herrn **Grossmann** Polangenstraße angenommen.

Ein **Dienstmädchen** sucht

Albert Taudien, Schmels.

Logis mit auch ohne Beköstigung für einen Herrn

Libauerstraße No. 38., oben.

Ein möbliertes Zimmer ist an Herren sofort zu vermieten.

Fuhrmannstraße No. 1., eine Treppe.

Zwei elegant möblierte Zimmer sind sofort an einzeln Herren zu vermieten

Rehrwieder-Straße No. 5, eine Treppe.

Ein möbliertes Stübchen ist vom 15. November auf Wunsch auch früher miethetfrei

Paradiesstraße 5, 1 Treppe, am Ballastplatz.

Zu vermieten

die Lokalitäten im Hause **Grabenstraße No. 8,** getheilt oder im Ganzen, auch von sogleich, zwei Zimmer an meublirt.

Eine separate freundliche Parterre-Wohnung von vier Zimmern, geräumiger Küche, Speisekammer, zwei Kammern, Keller und Holzgelag ist miethetfrei und am 15. d. M. eventuell auch später zu beziehen

Alexanderstraße No. 10-12, neben der Badeanstalt.

Memel, den 4. November 1874.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Königl. Navigationschule ist Stelle eines Schulwärters vacant. Civilverordnungsbediente werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Attest resp. Führungszeugnisse, beim unterzeichneten Kurator sich binnen 8 Tagen zu melden.

Das Kuratorium d. Kgl. Navigationschule
(gez.) **v. Gramatzki.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kulf** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 260. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 6. November 1874.

Rom, 1. November. [Special = Correspondenz.] (Die Camorra, und der Präfect von Neapel. — Pater Gavazzi. — Olivier) Die Sicilianischen Zustände schienen sich in neuester Zeit auch auf die Neapolitanische Provinz ausdehnen zu wollen, glücklicherweise hat aber der Präfect von Neapel, Morbini, ein alter Garibaldianer, sofort Maßregeln ergriffen, welche dem Unwesen hoffentlich den Garous machen werden und allgemeine Bewilligung finden; er hat nämlich alle der Camorra Verdächtigen aufgreifen und nach den Inseln schaffen lassen. Es bedarf dies einer kurzen Erklärung. Die Camorra ist ähnlich wie die Mafia in Sicilien eine Art Verbrüderung von allerhand Gesindel, welche den Zweck hat sich gegenseitig zu schützen und zu rächen; dadurch kam es, daß Niemand gegen die offenkundigsten Verbrecher als Zeuge aufzutreten oder sie ihrem Verbrechen gemäß zu verurtheilen wagte. Die Camorra war zwar lange nicht so blutig wie die Mafia Siciliens, dafür hatte sie aber eine solche Ausdehnung gewonnen, daß sich ihr Einfluß auf alle Verhältnisse des Lebens erstreckte. Es waren dem Bunde auch sonst anständige Leute beigetreten, um Nachregelüste, Konkurrenz zu ausüben zu können. Diesem Unwesen konnte man mit den gewöhnlichen Gesetzen nicht mehr steuern und es wurde deshalb zu Ausnahmegeetzen geschritten. Danach wird Jeder, der als Anhänger der Camorra verdächtig ist, vom Gerichte verwahrt; von diesem Zeitpunkt an steht er unter polizeilicher Aufsicht und kann nach Gutdünken der Polizei sofort verhaftet werden. Von diesem Rechte hat Morbini in vollstem Maße Gebrauch gemacht. In den später gegen die Verhafteten anhängig gemachten Processen zeigte sich auch die Wirkung der energischen Maßregel; alle Zeugen traten kühner auf und sprachen offen die gravierendsten Beschuldigungen gegen die Angeklagten aus und auch die Geschworenen sind fest entschlossen nur ihrer moralischen Ueberzeugung zu folgen und die volle Strenge des Gesetzes walten zu lassen. Ganz das Gleiche hat in Ravenna stattgefunden, wo jetzt 23 als Accollatori Verhaftete vor den Geschworenen stehen und unzweifelhaft ihre Strafe finden werden, da man allgemein von ihrer Schuld überzeugt ist. Das ganze Land athmet auf. Man bedauert nur, daß der Präfect von Palermo nicht in gleicher Weise vorgegangen ist. — Der ehemalige Pater Gavazzi, welcher vor mehreren Jahren zum Protestantismus übertrat und seitdem für sein neues Bekenntniß manche Länge gebrochen hat, ist in England, wo er sich einige Zeit aufhielt, dadurch geehrt worden, daß man ihm für seine Kirche in Bologna silberne Altargefäße anfertigen ließ. Gavazzi ist darüber natürlich sehr erfreut und verkündigt aller Welt, daß das Geschenk ein Protest des Englischen Volkes gegen den Uebertritt des Marquis of Ripon zum Katholicismus sei. Die Alerikalen sind voller Wuth und Ingrim über Gavazzi und seine Erfolge in Italien und England. — Nach der Abreise des Herrn Thiers hat sich ein anderer vielgenannter Franzose in Italien eingefunden, der es auffallenderweise nicht verschmäht, öffentlich aufzutreten: Herr Emil Olivier. In Genua gab der ehemalige Deputirte Romthür Biancheri ein Gastmahl, zu welchem außer Herrn Olivier auch der frühere Italienische Finanzminister Sella erschien. Vorgesitern ist der Mann „leichten Herzens“ hier in Rom eingetroffen und besucht alle Lagen die firinische Kapelle. Er will, wie er früher eine Broschüre herausgegeben hat mit dem Titel: „Ein Besuch in der Kapelle der Medici“ auch eine solche über die firinische Kapelle verfassen.

Das Wagnertheater zu Bayreuth.

Das von Richard Wagner erbaute Bühnenfestspielhaus liegt auf einer Anhöhe, $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich von Bayreuth, unterhalb eines höher gelegenen, stark besuchten Vergnügungsortes, genannt die „Bürgerreuth“, während noch höher, auf der Spitze der „hohen Warte“, sich ein zum Andenken an die in den Kämpfen 1870—71 gefallenen Bayreuther errichteter „Siegesthurm“ befindet, von dessen Plattform man eine herrliche Rundschau hat. Nachdem Richard Wagner im Frühling 1871 das markgräfliche alte Opernhaus besichtigt, jedoch für ungeeignet zur Umgestaltung in ein Muster-Opernhaus erachtet hatte, wurde ihm von den bürgerlichen Behörden der Stadt, mit denen er in unmittelbarem Verkehr getreten war, ein unterhalb der Bürgerreuth gelegenes Grundstück zur Errichtung eines Theaters geschenkt.

Es ist bekannt, wie einer der begeistertsten Verehrer Richard Wagner's, der i. J. 1871 verstorbene Pianist Carl Taubig, die Idee angeregt hatte, die erforderliche Anzahl Patrone für die Unternehmung Wagner's zu werben, um die für den Bau eines provisorischen Theaters, für eine vorzügliche Einrichtung der Bühne und Herstellung einer vollendet edlen Scenerie, sowie für die Entschädigung des zu den Aufführungen herbeizuziehenden ausgewählten

Künstlerpersonals erforderlichen Summe von 300,000 Thlr. durch Anleihe von je 300 Thlr. zur Verfügung zu stellen. Zur Förderung des Unternehmens wurden „Richard-Wagner-Vereine“ ins Leben gerufen, zuerst in Mannheim, dann in Wien und vielen anderen Deutschen Städten, außerdem in Pest, Brüssel, London und selbst in New-York etc. Bald waren die Sammlungen soweit vorgeschritten, daß am 22. Mai 1872 zur Grundsteinlegung des Bühnenfestspielhauses geschritten werden konnte. In die Kapelle, welche in den Grundstein eingemauert wurde, hatte Richard Wagner folgende räthselhafte Strophe eingeschlossen:

Hier schließ ich ein Geheimniß ein,
Da ruh' es viele hundert Jahr!
So lange es verwahrt der Stein,
Macht es der Welt sich offenbar.

Im Sommer 1874 war der Bau des Bühnenfestspielhauses soweit vorgeschritten, daß dasselbe äußerlich vollendet war, und nur noch der innere Ausbau erübrigte, welcher bis Ende nächsten Jahres so weit ausgeführt werden soll, daß dann im Jahre 1876 das Theater mit der Vorstellung des Wagner'schen „Ringes der Nibelungen“ (1. Tag: Rheingold, als Vorspiel; 2. Tag: die Walküre; 3. Tag: Siegfried; vierter Tag: Götterdämmerung) eröffnet werden kann.

Man sieht dem Gebäude sofort von außen an, daß es nicht für die Dauer, sondern nur provisorisch errichtet ist. Massiv aus sauber gefügten Backsteinen sind nur diejenigen Theile aufgeführt, welche im Falle eines Brandes dem Publikum, sowie den im Bühnenraume beschäftigten Arbeitern einen sicheren Rückzug zu gewähren bestimmt sind, d. h. also die 4 Treppenhäuser für den Zuschauerraum, und die 4 Thürme, welche an den Ecken des hohen Bühnenraumes bis zum Dache reichen und die Treppen für die Bühnenarbeiter enthalten; außerdem die Vorder- und die Hintermauer des Bühnenraumes. Alles Uebrige ist aus Fachwerk aufgeführt; das Holzwerk gelbbraun gestrichen, die Ziegeln sauber gefügt.

Wie bedeutend die Dimensionen des Gebäudes sind, dessen Hauptaxe in der Richtung von Süden nach Norden liegt, geht aus folgenden Angaben hervor: Die Südfront hat eine Länge von 178 Fuß, während die größte Breite des Gebäudes 236 Fuß, und die Tiefe von der Südfront bis zum Ende der Hinterbühne gleichfalls 236 Fuß beträgt. Der südliche Theil des Gebäudes, welcher den Zuschauerraum enthält, hat eine Höhe von 82, der nördliche Theil mit dem Bühnenraume bis zur Dachfirst eine Höhe von 120 Fuß.

Tritt man in das Innere des Gebäudes, so wird man völlig überrascht einerseits durch die großartigen Dimensionen, andererseits durch die ganz eigenthümliche Einrichtung desselben. Wenn auch im Sommer dieses Jahres diese Einrichtung erst im Werden begriffen war, so konnte man doch die dabei zur Anwendung kommenden Principien schon deutlich erkennen. Richard Wagner geht davon aus, daß der „technische Heerd der Musik“, das Orchester, unsichtbar gemacht werden müsse, um den Zuschauer nicht zu stören. Es befindet sich demnach zwischen Proscenium und Zuschauerraum eine Vertiefung von etwa 10 Fuß, von Wagner der „musikalische Abgrund“ genannt, welcher die Realität von der Idealität zu trennen habe.

In diesem Raume wird sich das Orchester, zum Theil in einer großen Nische unter dem vordersten Theile der Bühne, befinden, und zwar so, daß die Nische sich nach dem Zuschauerraume hin öffnet und die Schallwellen dort-hin wirkt. Der Musikdirigent wird so stehen, daß er die Bühne überschauen und von den Musikern, aber nicht von dem Publikum gesehen werden kann. Nach dem Zuschauerraume hin ist das Orchester durch ein zweites erweitertes Proscenium abgeschlossen. Der Zuschauerraum selbst steigt in 31 Reihen, welche die Form eines Kreissegments haben, und deren jede 32 bis 64 Sitze enthalten wird, amphitheatralisch empor, so daß Jeder von seinem Sitze aus, ohne Wendung des Kopfes, direct auf die Bühne sehen kann. Seitenlogen giebt es nicht, schon aus dem Grunde, weil man von dort in den „musikalischen Abgrund“ hinabsehen könnte und dadurch gestört werden würde. Statt ihrer wiederholen sich zu den Seiten des Zuschauerraumes, immer mehr zurücktretend, die Formen des Prosceniums mit dessen Säulen noch sechsmal, so daß dadurch eine höchst wirksame Perspective erzielt werden wird. Schon konnte man im Sommer d. J. die bis an den Zuschauerraum zu beiden Seiten heranreichenden und nach hinten hin immer mehr zurücktretenden Mauern sehen, welche am Zuschauerraume mit Säulen abschließen werden. Hinter den 31 Sitzreihen befindet sich, am meisten entfernt von der Bühne, im weiten Kreissegmente die Logenreihe, in der Mitte derselben die Fürstenloge. Im Ganzen wird der Zuschauerraum, welcher eine Breite von 112, eine Länge von 106 und eine Höhe von 54 Fuß hat, 2000 Sitzplätze enthalten.

Der Bühnenraum war im Sommer d. J. noch un- ausgebaut, so daß man ihn in seinen gewaltigen Dimensionen vollkommen überschauen konnte. Er hat eine Breite von 95 Fuß, mit Hinzurechnung der Hinterbühne, welche nur 52 Fuß breit ist, eine Tiefe von 126 und von dem Verlenkungsraum bis zum Schnürboden die gewaltige Höhe von 135 Fuß; davon gehen 100 Fuß auf Bühne und Schnürboden ab, 35 Fuß auf die Verlenkung. Die Prosceniumsweite beträgt 46 Fuß. Wenn man diesen gewaltigen Bühnenraum mit anderen, durch ihre Größe berühmten Bühnen vergleicht, so wird man finden, daß das Bayreuther Festspielhaus in dieser Beziehung jedenfalls eines der großartigsten ist. Der Bühnenraum des neuen Leipziger Stadttheaters hat 73 Fuß Tiefe, 90 Fuß Breite und 108 Fuß Höhe, wovon 28 Fuß auf den Raum unter der Bühne, mit drei Verlenkungssetagen, entfallen; die Prosceniumsweite beträgt 41 Fuß. Die Bühne des Bayreuther alten Opernhauses hat 84 Fuß Tiefe, 68 Fuß Breite und 40 Fuß Prosceniumsweite; das Berliner Opernhaus besitzt eine Bühne von 66 Fuß Tiefe, 108 Fuß Breite und 46 Fuß Prosceniumsweite; die Scala in Mailand eine Bühne von 135 Fuß Tiefe, 80 Fuß Breite und 48 Fuß Prosceniumsweite; das San-Carlo-Theater in Neapel eine Bühne von 68 Fuß Tiefe, 104 Fuß Breite und 44 Fuß Prosceniumsweite. Keines der angeführten Theater hat einen so großen Zuschauerraum, wie das Bayreuther Bühnenfestspielhaus; Scala und Carlo-Theater fassen allerdings mehr Zuschauer als dieses, weil sich in ihnen 5 Gallerien über einander aufbauen.

Man hat vielfach die Frage aufgeworfen, weshalb Richard Wagner zur Ausführung seines Ringes der Nibelungen eines speciell zu diesem Zwecke erbauten Theaters bedürfe? Die Antwort auf diese Frage ist in der „Mitteltheilung und Aufforderung“ enthalten, welche Wagner an die „Freunde seiner Kunst“ in Betreff des Bühnenfestspielhauses gerichtet hat. Er führt in derselben Folgendes aus: Werke, welche ihrer Originalität wegen die höchste Correctheit der Aufführung erfordern, dürfen, um auf das Publikum den richtigen Eindruck zu machen, zunächst dem jetzigen Deutschen Theater nicht übergeben werden, weil dasselbe die in ihnen liegende Tendenz sich nicht anders, als durch Verkümmelung und gänzliche Unkenntlichmachung dieser Werke assimiliren könne; nur außerhalb desselben gestellt und seiner verderblichen Wirksamkeit entzogen, würden sie in vollster Correctheit und ungetrübtter Reinheit als zuvor unverständliche, jetzt aber allseitig klar verstandene Vorbilder der Deutschen Theater erscheinen, auf welchem sich der Deutsche Geist bis jetzt noch nicht entfaltet habe. Es solle in dem Bühnenfestspielhause eine Institution geschaffen werden als örtlich fixirter periodischer Vereinigungspunkt der besten theatralischen Kräfte Deutschlands zu Uebungen und Aufführungen in einem höheren Deutschen Originalstyle ihrer Kunst, welche ihnen im gewöhnlichen Laufe ihrer Beschäftigung nicht ermöglicht werden können. Seine größte Arbeit (der Ring der Nibelungen) sei in einem Stille ausgeführt, dessen Verechtigung er für jetzt nur durch eine solche correcte theatralische Vorführung nachzuweisen vermöge. Es sollen dann periodische Aufführungen stattfinden, für welche stets solche Werke bestimmt sein werden, welche der Originalität ihrer Convention und ihres wirklich Deutschen Stils wegen auf eine correcte theatralische Aufführung Anspruch zu erheben haben.

Es werden danach also nicht bloß Wagner'sche, sondern überhaupt die vorzüglichsten Deutschen Opern auf dieser Bühne zur Aufführung gelangen. In den Schlussworten der Vorrede zur Herausgabe seines Bühnenfestspiels hat Richard Wagner das Schicksal nach einem „Fürsten gefragt, und dieser Fürst hat sich in der Person des Königs Ludwig von Bayern gefunden, ohne dessen thatkräftige Unterstützung der Verwirklichung der hochfliegenden Pläne Wagner's eine Unmöglichkeit wäre. Der König rief ihm zu:

„Hierher! Bollende Dein Werk! Ich will es!“

(Schlef. 3.)

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

— „Ich sah bloß ihr Porträt“, erwiderte ich, „bei ihrem Vater, der mir ein Wohlthäter war. Es wies ein beinahe gleich blaßes, melancholisches Antlitz aus, eingerahmt in einer Doppelgarnitur von Brillanten, die Hunderttausende werth waren.“

— „Ah, auch Sie haben den schönen Schmuck gesehen?“ fragte das schöne Fräulein. „Auch mir hat ihn die Herrin gezeigt, als sie ihn von Herrn v. Lebetinczy zum Geschenk bekam.“

Timar presste in ohnmächtiger Wuth die Fäuste zusammen.

„Aha! Also jetzt sind wir bereits daheim!“ setzte der Abenteurer fort, sich mit erbarmungslosem Lächeln dem gequälten Manne zuwendend. „Also Du gabst der Tochter Ali Tschorbatschi's den Schmuck zum Geschenk, den Du ihrem Vater gestohlen! . . . Dann kam auch das Uebrige in Deine Hand; denn Alles war zusammen an einem Orte. Dann kannst Du auch nichts leugnen. . . . Nun, jetzt haben wir also schon ebenbürtigen Rang, und wenn es beliebt, so duzen wir uns, oder beliebt es, so nennen wir uns gegenseitig Euer Gnaden; aber auf keinen Fall geniren wir uns, mit einander zu reden, wie es sich schickt.“

Timar saß am ganzen Leibe gelähmt vor diesem Menschen, in dessen Hand sein Geschick ihn gegeben hatte. Der hatte gar nicht nöthig, die Waffe nach ihm gezielt zu halten; Timar hatte kaum die Kraft, vom Stuhle aufzustehen.

— „Aber Du liebest lange auf Dich warten, mein Freund — und ich begann Deinetwegen unruhig zu werden. Auch meine Kostendeckung schwand. Meine Geldbriefe, die ich von Seiten meiner Großtante, von der Admiralität, von meinen Güterverwaltern und von meinen Bankiers erwartete und wonach ich täglich an der Post fragte, wollten aus unbegreiflichen Gründen durchaus nicht ankommen. Und daneben, wohin ich auch immer ging, überall erhob man Dich gewaltig. Ein genialer Kaufmann, ein riesiges Talent, Wohlthäter der Armen, so lauteter Deine Namen. Auch das wurde gerühmt, welch mustergerichtiges Familienleben Du lebst! Du warst ein Muster für alle Ehemänner, verdienstest nach dem Tode durch Frauen verbrannt zu werden, damit Deine Asche allen andern Männern quentelweise eingegeben werden könnte. . . . Hababa!“

Timar kehrte sein Antlitz von der Hölle weg.

— „Doch langweile ich ich Dich vielleicht schon? Nun, ich komme sofort auf unser Geschäft. Eines Tages hatte ich eine besonders üble Laune, weil Du noch nicht heimgekehrt warst; und im Offizierkaffeehause, wo Jemand Deinen Namen vorbrachte, war ich so kühn einige bescheidene Zweifel darüber zu äußern, daß in einem Menschen so viel Vollkommenheit zusammengehäuft sein könne. Darauf hin ohrfeigte mich ein grober Hallunke. Ich gestehe, auf dies Eine hatte ich nicht gerechnet. So verdiente es meine Wange, weshalb ging mir der Mund durch? Ich bereute es auch, wie ein Hund, daß mir über Dich auch nur ein unlauteres Wort entwischt war, und ich werde mir die empfangene Lektion gewiß merken. Ich werde Dich fernerhin nie mehr verländen. Aber es wäre gut gewesen, wenn es bloß bei der Ohrfeige geblieben sein würde; solche Kleinigkeiten pflege ich mir nicht zu notiren. Aber der grobe Hallunke zwang mich noch darüber hinaus, mich mit ihm zu schlagen, Deines beleidigten guten Rufes wegen. Wie ich erfuhr, war dieser verrückte Mensch gerade der Anbeter der weißwangigen Madonna in ihrer Mädchenzeit, und jetzt schlägt sich der für die Ehre des Gatten seiner Madonna! Auch das ist ein seltsames Glück, als nur Dir im Leben passiren kann, Du Goldmensch. Aber ich danke für dies Glück. Ich bekam über den Schädel einen Hieb weg, ganz hinab bis auf die Augenbraue. Beliebe ihn doch anzusehen.“

Der Flüchtling zog sich von der Stirne das schwarze Seidentuch hinauf, und es zeigte sich eine lange Wunde, durch verschmutzte Pflaster zusammengehalten. Ueber den Rand des Pflasters hinaus zeigte sich eiternde Rötthe, ein Beweis, daß die Wunde noch entzündet war. Timar blickte schaudernd darnach hin.

Theodor Kristhan zog sich das Seidentuch wieder übers Auge, und sagte mit cynischem Humor;

— „Dies ist das Souvenir Nr. III, welches ich durch Deine Freundschaft auf meiner Haut trage. Doch, es ist gut. Um so mehr steht für mich auf der Seite das „Haben“. — In Komorn konnte ich nach diesem Falle nicht mehr bleiben. Die Sache machte Aufsehen, und ich hätte leicht unangenehme Fragen ausgesetzt werden können: obgleich unserm ehrenwerthen Gerichtstafelbeisitzervolke zuliebe man das ganze Reich unbeargwohnt durchtrotten kann, wo für lebendige Beispiele gerade — wir Beide sind!“

Der Flüchtling war stolz auf diesen guten Einfall.

— „Uebrigens, ich wollte ohnehin von Komorn fortgehen; denn schon langweilte es mich, Deine Heimkehr abzuwarten. Halt, sagte ich zu mir selbst, ich weiß, wo Du bist! Ich weiß was für eine Art „Ausland“ das ist, in dem Du das Schicksal des Reiches dirigirst. Es liegt das in keinem der bekannten Welttheile; denn es ist auf der „Niemandinsel“. Ich gehe Dir dahin nach!“

Timar schrie bei diesem Wort hochregt auf:

— „Du warst dort auf der Insel!“

Er zitterte vor Zorn und Schreck.

— „Spring nicht empor, mein Freund“, suchte ihn der Abenteurer zu beruhigen; „diese Büchse ist geladen, und sobald Du Dich bewegst dürfte sie losgehen, und dann bin nicht ich Schuld daran. Uebrigens beruhige Dich. Auch das ward mein Schade, nicht der Deine, daß ich dahin ging. O, ich bezahle stets für Dich bei der Tanzunterhaltung das Eintrittsgeld. Das ist schon so sicher wie die zehn Gebote. Du tanztest und ich zahle — Du legst Dich statt meiner aufs Bett, mich aber schmeißt man statt Deiner zur Thüre hinaus. Weshalb ich also nach der Niemandinsel ging? Weil ich Dich dort zu finden hoffte. Du aber warst damals schon von dort zurückgekommen. Ich traf dort Niemanden als Noemi — und noch einen kleinen Balg. — Ei, ei, Freund Michael, wer wäre bei Dir solcher Falschheit gewärtig? — Doch still! — Sagen wir Niemandem etwas davon. — Man heißt ihn Dodi, nicht wahr? Ein liebes kleines kluges Kind. Wie es vor mir sich fürchtete, bloß weil eines meiner Augen verbunden ist! — Auch Noemi erschrock sehr vor mir, das ist wahr. Sie waren nur zu Zweien auf der gagen Insel. — Wie sehr bedauerte ich, als ich erfuhr, daß die gute Mama Theresia gestorben sei. Sie war eine gelegnete gute Kreatur. Wahrlich, wär' sie noch daheim gewesen, so hätte man mich auch andres empfangen, doch stell Dir vor, diese Noemi gestattete mir nicht einmal, mich in ihrem Hause nieder zu setzen. Sie sagte, sie selber fürchte sich vor mir, und Dodi noch mehr; sie seien nur ihrer Zweie in der ganzen Wirthschaft. „Nun,“ sagte ich, „gerade deshalb kam ich ja, damit hier Jemand sei, der Euch behüte, ein Mann im Hause.“ Nebenbei bemerkte, was gabst Du dem Mädchen zu trinken, daß es so schön geworden? Wahrhaftig, es ward ein so herrliches Geschöpf aus ihr, daß sich das Herz des Menschen bei ihrem Anblicke regt. Ich zögerte auch nicht, ihr das zu sagen. Darauf bemühte sie sich, ein häßliches Gesicht zu schneiden. Ich wollte bloß mit ihr scherzen. Ich fragte sie, ob es sich schicke ihrem Bräutigam einen solchen Eisengabelblick zuzuwenden? Darauf hieß sie mich „Bagabund“, und sagte, ich solle mich aus dem Hause packen. Ich erwiderte ihr, ich gehe, doch dann nehm' ich auch sie mit mir, und irgendwo gelang es mir, ihre Taille zu umspannen.“

Timars Augen sprühten Funken.

— „Bleib nur sitzen, Kamerad; auch das war nicht Dein Schade, sondern der meine. Denn darauf gab mir das Mädchen solch eine Backpeife mitten ins Gesicht, daß sie zweifach die vom Major erhaltene überwog. Doch historischer Wahrheit zuliebe muß ich wenigstens mittheilen, daß sie mich auf eine andere Wange schlug als der Major, und so ward die Symmetrie wieder hergestellt.“

Timar's Antlitz konnte eine gewisse Genugthuung nicht verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

[+ Spener'sche Zeitung.] Die Spener'sche Zeitung ist am 31. October in Berlin zum letztenmale erschienen. Ihre Nummer, aus zwei bescheidenen Quartblättern bestehend, wurde am 30. Juni 1740 ausgegeben, das Blatt hat also durch 134 Jahre der Deffentlichkeit gedient. In der letztangegabenen Abendnummer nimmt die Redaktion Abschied von ihren Lesern mit einer Ansprache, in der sie für das ihr zugewendete Vertrauen dankt, die Verschmelzung mit der National-Zeitung bekanntgibt und sich als ein Opfer „außerer Zufälligkeiten“ hinstellt. Dem letzten Abendblatte ist auch eine getreue Nachbildung der ersten Nummer beigegeben, an deren Spitze ein von Loyalität triebendes Leitgedicht prangt; diesem folgt eine Vorerinnerung, daß „der bekannte Potsdammische Mercurium unter dem veränderten Titel, Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen“ fortgesetzt werden soll. Von eigenthümlichem Interesse sind jene Sätze dieser Vorerinnerung, welche das Programm der Zeitung enthalten; es heißt darin: „Es sollen nämlich die besten und aus den sichersten Briefen gezogenen Sachen in gehöriger Ordnung und möglichster Deutlichkeit vorgetragen werden, wie man denn auch ein jedes Stück mit einem gelehrten Artikel beschließen will. Wofür an dem hiesigen königlichen Hofe oder in den Residenzstädten und sämmtlichen Provinzen, Neuigkeiten vorgehen, deren Beschreibung dem Lehrer zum Nutzen und Vergnügen gereichen kann, sollen selbige ebenfalls, und zwar gleich im ersten Artikel, ihren gebührenden Platz finden. Da Wir uns nun mit der ungezweifelten Hoffnung schmeicheln, daß die weise Regierung unseres allertheuersten Friedrich's vor Dessen höchstes Wohlseyn Wir den Himmel aus einem gerechten Triebe unablässig anrufen, die Stadt Berlin zum Sammelplatze der Wissenschaften machen werde; so können unsere Leser künftig in diesen Blättern eine umständliche

Erzählung von den Anstalten, welche Se. Königliche Majestät zur Aufnahme und Beförderung der Gelehrsamkeit und Künste in Dero Landen etwan zu verordnen geruhen möchten, ganz gewiß erwarten.“ Weiteres wird gesagt, „der Artikel von Berlin ist deswegen ein bischen lang gerathen“, weil man „auf Begehren“ eine ausführliche Schilderung des Leichenbegängnisses des verstorbenen Königs „anhängen“ mußte. Dieser „lange Artikel“ aber zählt genau 68 schmale Druckzeilen. Bekanntlich war die Spener'sche Zeitung das Lieblingsjournal des Deutschen Kaisers, was ihr den Namen des Frühstückblattes verschaffte. In Berlin wird erzählt, daß die letzterdientene Nummer feierlich verbrannt wurde.

Anzeigen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
J. G. Schier, Marktstraße No. 3.

Beste Englische Kamintoblen

empfiehlt mit und ohne Anfuhr

Martin A. Richter.

Bestellungen auf Kopfflöze,

Achtelschwarten und Dielenender mit Anfuhr
nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Um mein großes Lager

Stickerereien

aller Art zu verkleinern, verkaufe dieselben bis Weihnachten billig aus.
D. Rudnicki.

Den besten Engl. Senf, in direkter
sowie feinstes Engl. Tafelsalz, Sendung er-
halten, em-
pfehle ergebenst
D. Sudermann.

Preussische Lotterie-Loose kauft

zur 1. Klasse 151. Preuß. Lotterie jeden Posten mit hoher
Avance und bittet um Offerten unter Zusicherung strengster
Discretion.

C. Hahn in Berlin, Kommandantenstr. 30.

Ein junger Mann, der Anfang nächsten Jahres seine
Lehrzeit in einem hiesigen Comptoir beendigt, mit der dop-
pelten Buchführung vertraut und dem ein gutes Zeugniß
zur Seite steht, sucht hier oder auswärts eine Stellung als
Commis. Offerten unter Chiffre J. F. in der Expedition
dieses Blattes abzugeben.

Ein Commis und Lehrling für's Material-
Geschäft wird gesucht. Adressen unter A. B Remel in
der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine möblirte obere Wohnung, bestehend
aus Stube und Cabinet, ist an einzelne Herren zu verm.
Polangenstraße Nr. 11.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Ernst Friedrich Rudolph
Hahn in Dauken-Nickau und Ludowika Bertha
Lehmann hier haben durch den Vertrag vom 28. Sep-
tember d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Er-
werbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem
Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen
beigelegt.

Remel, den 30. September 1874.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Remel, den 15. October 1874

Bekanntmachung.

Der Landwirth Walter Kosmack von Althoff
im Bestande seines Vaters, des Amtsrath Albert Kos-
mack von Poleuten und Marie Helene Beerbohm
im Bestande ihres Vaters, des Rentiers Wilhelm Beer-
bohm von Königberg haben durch den Vertrag vom
28. Sept. d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Er-
werbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Ver-
mögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Remel, den 4. November 1874.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 7. November 1874,

Nachmittags 3 Uhr,

soll in der Wohnung des Kaufmanns A. Siedeberg
hier, Löperstraße No. 1, ein Pferd meistbietend gegen
gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Königl. Kreisgericht.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Remel.
Berantwortlicher Redacteur Dr. Külli in Remel.